

Hauptvorstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **17 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der glaubensfremden Einflüsse willen zu schweren Friedensstörungen. Es muss an dem rechten Segen Gottes fehlen. Die Synode ruft alle Verantwortlichen auf, dem Unheil der Mischehe zu wehren. Diejenigen, die in der Versuchung stehen, eine solche einzugehen, sollen bedenken, dass es nicht geraten ist, um flüchtiger Neigungen oder irdischer Vorteile willen der ewigen Güter zu vergessen. Die Eltern sollen in Liebe und Strenge all ihre Autorität aufbieten, um ihre Kinder von einer verhängnisvollen Entscheidung bei der Wahl des Ehegatten zurückzuhalten. Die Pastoren und Aeltesten der Gemeinden sollen darauf achten, wo sich etwa eine Mischehe anzubahnen scheint, und mit allem Nachdruck durch seelsorgerische Einwirkung den gefährdeten Teil von dem unbedachten Schritt zu bewahren suchen. — Diese Gedanken sind auch im Schweizerlande einer Ueberlegung wert. —

Solche Münsterchen scheinen dem Schreiber geeignet, einen Blick hinter die Kulissen der Kirche zu tun.

Geldhunger und Zwang und Geschäftschristentum und Intoleranz = geistige Verblödung. *rebus.*

Nationalsozialismus — eine religiöse Irrlehre.

Während die Romkirche mit Deutschland, dem Deutschland Hitlers, ein Konkordat unterhält, erlässt die österreichische Bischofssynode einen Aufruf an das katholische Volk, indem der Nationalsozialismus als Irrlehre bezeichnet wird. Die Bischöfe Oesterreichs fordern die Gläubigen auf, diese antichristliche Gegenreligion — den Nationalsozialismus — vom Glauben aus zu bekämpfen, d. h. vom katholischen Gewissensentscheid aus. Die Bischöfe ziehen eine scharfe Linie der Unvereinbarkeit des katholischen Bekenntnisses mit irgendwelcher auch nur entfernter Sympathie zum Nationalsozialismus. Die Folge dieses bischöflichen Aufrufes ist nun ein Regen von Kirchenaustrittserklärungen, die, wie die katholische Presse selbst zugibt, beängstigend anwachsen.

Wir sind die Letzten, die uns etwa über diese Austritte freuen würden. Die Austritte bedeuten für uns nichts anderes als ein Farbwechsel, d. h. ein Uebertritt vom schwarzen zum braunen Dogma. Beide sind uns ungefähr gleich «sympathisch». Interessant für uns ist nur die Feststellung, dass die Geistlichkeit von Land zu Land so verschiedener Ansicht sein kann über den Nationalsozialismus. Auf der einen Seite ein Konkordat mit Hitlerdeutschland, auf der andern Seite als Irrlehre gebrandmarkt! Wir haben wiederholt schon auf diesen Widerspruch hingewiesen. Die Republikanischen Blätter, denen wir obige Mitteilung teilweise entnehmen, schreiben dazu: «Es wirkt verwirrend auf das Volk, wenn die römische Kurie einerseits mit Mächten Verträge schliesst, von welchen andererseits die Bischöfe festzustellen gezwungen sind, dass es sich in ihnen um antikirchliche, antireligiöse Mächte handelt.» Dies schreibt J. B. Rusch, ein guter Katholik.

Wann wird diese Verwirrung einmal ein Ende nehmen, wann werden die Gläubigen diesen Widerspruch gewahrt? Vielleicht erst im nächsten Krieg, wenn die Geistlichen die Giftgase, Mikroben und Flugzeuge segnen und die Christen alle im Namen Gottes aufeinander losgelassen werden!

— 88

Staat und Kirche in Spanien.

Die Wahlen in Spanien, an denen sich selbst die Klosterfrauen beteiligen, sind für die Katholiken günstig ausgefallen. Die neue Regierung sieht bereits Aenderungen im Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat vor. Die Aenderungen sollen bei Wahrung des Grundsatzes der kirchlichen Unabhängigkeit vom Staate vorgenommen werden. Die Rechte der Kirche sollen erweitert werden, und als besonderen Erfolg bezeichnen die katholischen Blätter, dass die neue Regierung die Privatschule unter geistlicher Leitung wieder anerkennen werde. So stehen die Dinge heute. Wir zweifeln nicht, dass die Römlinge es verstehen werden, mit ihrer «kirchlichen Unabhängigkeit» den Staat in Abhängigkeit von der Kirche zu bringen. Wir verzweifeln darüber nicht, denn

Ihre letztwillige Verfügung

nehmen wir gerne in Verwahrung.

Sekretariat der F. V. S., Gutenbergstrasse 13, Bern.

das Rad dreht sich weiter. Wir hoffen, dass dem ersten Versuch der Befreiung bald ein zweiter folge. Hierzu wünschen wir unsern Gesinnungsfreunden in Spanien und allen Fortschrittlichen, die auf ihrer Seite stehen, den besten Erfolg.

— 88.

Glaubenskrank.

So lautet gewiss das Urteil jedes vernünftigen Menschen, wenn er im Organ des Schweiz. katholischen Jungmannschaftsverbandes folgendes liest:

«Der Velowimpel ist da! Längst hatten viele Verbandsbrüder nach einem eigenen Velowimpel mit unserm Christusmonogramm verlangt. Nun ist er da in schöner, solider Ausführung. Das weisse Christuszeichen leuchtet auf blauem Grund. — Der Velowimpel ist vom Generalsekretariat zu beziehen. Er kostet 85 Rp.»

Arme Kirche, die einsieht, dass der Glaube im Menschen immer mehr schwindet und deshalb, weil man im menschlichen Leben immer weniger von praktischem Christentum merkt, das Christuszeichen an leblose Gegenstände hängen muss. Das ist der erste Schritt zum Zeitalter «panem et circenses» (Brot und Spiele) der alleinseligmachenden Kirche.

R. St.

Verschiedenes.

Die spanischen Klosterfrauen.

Die «Kipa» in Freiburg berichtet:

«Infolge des allgemeinen Frauenstimmrechtes werden auch die Klosterfrauen zum erstenmal an den Wahlen teilnehmen. Sie werden für den Gang zur Urne ihr Ordenskleid mit einem bürgerlichen vertauschen, um nicht zu sehr aufzufallen und Belästigungen desto eher zu vermeiden. Für sehr viele wird dies seit ihrer Gelübdeablegung der erste Gang ausserhalb ihres Klosters sein.»

Hoffentlich wird keiner dieser Klosterfrauen der Gang zur Urne zum Verhängnis, d. h. dass sie findet, die Welt sei ausserhalb der Klostermauern schöner!

Die Bibel in China.

Die «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2304 weiss darüber zu berichten, dass die Bibel das verbreitetste Buch in China sei. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Bibelgesellschaft sind in den letzten elf Monaten des Jahres 1933 61,190 Bibeln zur Verteilung gekommen. Im Laufe eines Jahrhunderts sind laut dieser Mitteilung nahezu 3 Millionen Bibeln an den Mann gebracht worden. Die Gesamtzahl der chinesischen Bibeln werde auf 25 Millionen geschätzt.

Dazu fragen wir: Was haben die Bibeln im chinesischen Volk gewirkt? Die Chinesen sind bald soweit, wie es sich für Christen zu ziemem scheint, d. h. sie liegen in ständigem Krieg. Auf jeden Fall sind die Christen eher mit Bibeln und Bibelsprüchen zur Stelle als mit einem Scheffel Reis!

— 88.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 22. Januar 1934.

Ortsgruppen.

BASEL Freitag, den 26. Januar, 20 Uhr, im Hotel Baur: Generalversammlung und Vortrag von Gesinnungsfreund Fluhbacher.

BERN. Samstag, den 27. Januar, 20 Uhr, im Hotel Ratskeller: Generalversammlung. Da wichtige Traktanden, auch Neuwahlen, zu erledigen sind, so bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

ZÜRICH. Samstag, 20. Januar: Oeffentlicher Vortrag im «Zähleringer»; E. Brauchlin spricht über «Nietzsches Stellung zur Frau».

— Samstag, den 27. Januar: Diskussionsabend.

Redaktionsschluss: Donnerstag, 25. Januar, mittags.